Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 24 (1969)

Heft: 4

Artikel: Hausforschung in der Schweiz 1919-1969

Autor: Gschwend, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-49413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hausforschung in der Schweiz 1919—1969

Max Gschwend

Natürlich wissen wir, daß sich schon im 19. Jahrhundert einzelne Forscher mit den bäuerlichen Hausformen befaßten. Vor allem Architekten, wie Graffenried und Stürler 1844, später E. Gladbach, R. Anheißen, S. Schlatter sowie der Altmeister der Bearbeitung von Bauernhäusern, J. Hunziker, veröffentlichten reiche Sammlungen von Plänen, Beschreibungen und Abbildungen bäuerlicher Bauten. Aus dem Titel J. Hunzikers, den er seinem mehrbändigen Werk gab, «Das Schweizer Haus», spricht die Auffassung, daß Haus = Bauernhaus sei. Somit bedeutete um die Jahrhundertwende Hausforschung eigentlich Bauernhausforschung.
Der nachfolgende Überblick ist den von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde ins Leben gerufenen Organisationen gewidmet. Wir bitten daher all die vielen Einzelforscher, die sich unabhängig von den erwähnten Bestrebungen liebevoll und tiefschürfend mit Bauernhäusern oder andern Einzelerscheinungen des ländlichen Hausbaus befaßt haben, es uns nicht übelzunehmen, wenn sie hier nicht erwähnt werden. Für die Forschung sind ihre Arbeiten selbstverständlich bedeutungsvoll und gerne wird man auf sie zurückgreifen.

Die Abteilung ländliche Haus- und Siedlungsforschung

Im Jahre 1919 stellte Dr. H. Schwab dem Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGfV) den Antrag, es sei eine eigene Abteilung für ländliche Haus- und Siedlungsforschung zu schaffen. Die Gesellschaft stimmte in der Folge diesem Antrag zu, und als Leiter wurden Dr. H. Schwab (Haus) und Prof. Dr. H. Hassinger (Siedlung) gewählt.
Wie bereits erwähnt, bestanden schon verschiedene Publikationen, insbesondere jene von J. Hunziker, über die Bauernhäuser. Außerdem lag in den Archiven der SGfV ein großes Material, das sich im Laufe ihres Bestehens angesammelt hatte. Wenn es dennoch nicht ganz willkürlich ist, vom eigentlichen Beginn der Hausforschung in der Schweiz vor 50 Jahren zu sprechen, so deshalb, weil erst mit der Schaffung dieser Abteilung die systematische und nach einheitlichen Gesichtspunkten konzipierte Erforschung der Bauernhäuser einsetzte, die dann folgerichtig von der späteren «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz» weitergeführt wurde.
Die erwähnte Auffassung meinte mit «Hausforschung» nur die Untersuchung der bäuerlichen Bauten. Das damalige Arbeitsprogramm der Abteilung sagte deutlich: «Die Hausforschung pflegt das Studium bodenständiger altertümlicher, insbesondere primitiver Formen des ländlichen Wohnhauses, seiner Konstruktion und Inneneinrichtung und sucht Aufschlüsse über die kulturelle Entwicklung des Schweizerhauses zu erhalten.» Wir beachten dabei die Einschränkung auf das ländliche Wohnhaus, etwas, das bei der Gründung der «Aktion Bauernhausforschung» später fallengelassen wurde. Die richtige Erkenntnis, daß das bäuerliche Wohnhaus nur einen Teil des gesamten ländlichen Baubestandes darstellt — wissenschaftlich oft nicht einmal den interessantesten! — hatte sich erst mehr als zwei Jahrzehnte später Bahn gebrochen.
Die Abteilung für Haus- und Siedlungsforschung setzte sich nach 1922 dafür ein, daß mit Unterstützung von Bund und Kantonen durch arbeitslose Techniker und Architekten in verschiedenen Kantonen Planaufnahmen von Bauernhäusern durchgeführt wurden. Und als zu Beginn der 30er Jahre die Krise stark spürbar war, regte die SGfV die Schaffung des Technischen Arbeitsdienstes an. In den Jahren 1933—1939 ließ der TAD, neben andern Aufgaben, einige hundert Pläne von Bauernhäusern erstellen. Sie sind heute fast vollzählig im Zentralarchiv vorhanden. Auch auf andern Wegen wurde viel Material über bäuerliche Bauten zusammengetragen.

Die «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz»

Der Krieg machte die Arbeiten des TAD unnötig und unterbrach die Forschungen. Prof. Hassinger hatte schon lange Basel verlassen, die Interessen seines Nachfolgers lagen auf andern Gebieten, so daß in der Siedlungsforschung der Abteilung nichts mehr geschah. 1944 trat auch Dr. H. Schwab als Leiter der Hausforschung zurück.
Damit ergab sich die Möglichkeit einer neuen Konzeption. Wie bereits beim ersten Anlauf wurde wiederum eine Gemeinschaftsarbeit angestrebt. Im Wissen, daß die Erfassung der bäuerlichen Bauten (nicht nur des Bauernhauses!) das Zusammenwir-

ken verschiedener Forscher und verschiedener Fachgebiete erfordert, war vorgesehen, in einer gemeinsamen Aktion alle Bestrebungen zu einigen und zu koordinieren.

Die Vertreter des Technischen Arbeitsdienstes, der Architektenverbände (BSA, SIA), des Bauernverbandes, der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte, des Schweizerischen Heimatschutzes, des Heimatwerkes, der Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft, der Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler und eine ausgewählte Anzahl von Persönlichkeiten der Wissenschaft und Kultur wurden zu einer Aussprache über die Neuschaffung einer lebensfähigen Organisation zusammengerufen. Der von der SGfV vorgeschlagene Weg fand allgemeine Zustimmung, so daß am 16. September 1944 die «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz» gegründet werden konnte.

Als Präsident des Kuratoriums wurde Dr. A. Bühler, der spätere Ordinarius für Völkerkunde in Basel, gewählt. Zum Leiter der «Aktion» wurde aus zwölf Bewerbern Architekt A. Baeschlin, Schaffhausen, bestimmt. Der Bund unterstützte während den ersten beiden Lebensjahren die «Aktion», da vorgesehen war, die Arbeiten im Rahmen der Arbeitsbeschaffung für Krisenzeiten einzusetzen. Ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm wollte in 6 Jahren die Aufnahmen mit einem budgetierten Kostenaufwand von rund 1,8 Mio Franken durchführen.

Wesentliche Vorbereitungen wurden sofort an die Hand genommen, wie die Schaffung von kantonalen Komitees, die Suche nach Mitarbeitern, die Probeaufnahmen einzelner Gemeinden und Siedlungen, die Schaffung einer Anleitung für die Aufnahmen und anderes mehr. Da unterbrach der Bund seine Beitragsleistungen, weil statt der erwarteten Krise eine wirtschaftliche Hochkonjunktur einsetzte, welche jegliche Arbeitsbeschaffung unnötig machte.

Überzeugt von der Notwendigkeit der Forschungen und mit Unterstützung verschiedener Verbände (vor allem BSA, SIA und Bauernverband), war die SGfV bereit, die «Aktion» trotz des Fehlens größerer Kredite weiterzuführen. Mit bescheidenen Mitteln wollte man die Arbeiten in den einzelnen Kantonen entgegen allen Schwierigkeiten aufnehmen.

Der Berichterstatter übernahm 1947 die Leitung der Zentralstelle und des Archivs. Ein Jahr später wurde er zum Leiter der ganzen «Aktion» gewählt, da A. Baeschlin an einem schweren Augenleiden erkrankt war, das leider bald zur völligen Erblindung führte. Der neue Leiter der «Aktion» übte seine Tätigkeit neben der Anstellung als Lehrer ehrenamtlich aus. Schon bald gewährten ihm die Schulbehörden des Kts. Basel-Stadt eine Entlastung vom Schuldienst, die seit 1960 durch die Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds weiter ausgebaut werden konnte.

Da keine eidgenössischen Mittel für die zentrale Leitung der «Aktion» mehr zur Verfügung standen, versuchte man die einzelnen Kantone dazu zu bewegen, die systematischen Aufnahmen in ihrem Bereich selbst zu finanzieren. Dies gelang erfreulicherweise dank dem Verständnis der kantonalen Behörden. Vollständig abgeschlossen und publiziert sind die Arbeiten im Kanton Graubünden. Ebenfalls weitgehend bearbeitet sind Genf und Glarus, wo allerdings noch die photographischen Aufnahmen fehlen. In den Kantonen Luzern, Schwyz und Tessin sind die Bestandesaufnahmen bereits durchgeführt. Heute laufen die Arbeiten in den Kantonen, Aargau, Appenzell AR, Baselland, Bern, Sankt Gallen, Wallis, Zug und Zürich. Eine Anzahl von Aufnahmen einzelner Objekte oder Siedlungen liegen auch aus andern Kantonen vor.

Um diese Aufnahmen zu koordinieren und vor allem die Terminologie zu vereinheitlichen, wurde 1948 mit Unterstützung des Schweizerischen Heimatschutzes die «Wegleitung für die Aufnahmen der bäuerlichen Haus- und Siedlungsformen in der Schweiz» herausgegeben. Noch heute existiert kein vergleichbares Werk, in welchem versucht würde, die in der Forschung verwendeten Begriffe für ein ganzes Land festzulegen. Mit diesen «Wegleitungen» und dem 1962 neu geschaffenen Fragebogen zur Erfassung der einzelnen Objekte, wollen wir einheitlichere Grundlagen für die spätere wissenschaftliche Verarbeitung erreichen.

Das gesammelte Material wird im Doppel ausgearbeitet, ein Exemplar verbleibt im Kanton, das andere wird im Zentralarchiv in Basel aufbewahrt. Damit ist es für die Forschung erreichbar. Bereits konnten aufgrund dieser Unterlagen zahlreiche größere und kleinere Publikationen und einzelne Bände der «Schweizer Heimatbücher» erscheinen. Sie erlaubten es auch, im «Atlas der Schweiz» zwei Tafeln dem bäuerlichen Hausbau zu widmen.

Die vorgesehene Publikationsreihe «Die Bauernhäuser der Schweiz», in welcher der ländliche Hausbau einer größeren Region dargestellt werden soll, konnte mit den Graubündner Bänden eröffnet werden. Der Kanton Graubünden hatte als einer der ersten die Erfassung des bäuerlichen Baubestandes in die Wege geleitet, er steht auch verdientermaßen als erster in der Publikationsreihe! Die beiden Bände «Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden» von C. Simonett und J. U. Könz bearbeitet, erschienen 1965 und 1968. Weitere Bände sind gegenwärtig in Vorbereitung und werden in den nächsten Jahren folgen.

Ausblick

Die dringend notwendigen Arbeiten der «Aktion Bauernhausforschung» wurden leider durch den Mangel an den notwendigen finanziellen Mitteln lange Zeit verzögert. Viele wissenschaftlich wertvolle Bauten wurden zerstört, abgetragen oder umgebaut und sind unwiederbringlich verloren. Die Hochkonjunktur hat auf dem Lande zu einem unvorstellbaren Umbruch im traditionellen Baubestand geführt. Wenn wir die ländliche Baukultur noch eingehend erfassen wollen, müssen in den nächsten Jahren die systematischen Unterlagen für die wissenschaftliche Verarbeitung gesammelt werden.

Schon jetzt haben unsere — zwar erst lückenhaften — Untersuchungen zu wertvollen und ungeahnten Ergebnissen geführt. Hausformen, die bisher aus der Literatur nicht bekannt waren, konnten entdeckt werden. Viele neue Einzelbeobachtungen führten zu frischen Erkenntnissen und neuartigen Einsichten in die Zusammenhänge.

«Bauernhausforschung» bedeutet heute nicht nur das Studium des bäuerlichen Wohnhauses oder bestenfalls noch von Vielzweckbauten. Die Forschung will den gesamten Bestand an Gebäuden erfassen, den ein Bauer benötigt, um seine Wirtschaft ausüben zu können. Besonderes Augenmerk wird auf die landwirtschaftlichen Nebenbauten gerichtet, die Gemeinschaftsbauten gehören zum untersuchten Baubestand genau so gut wie die Gebäude des landwirtschaftlichen Gewerbes.

Längst hat man erkannt, daß alle Gebäude eines ländlichen Anwesens funktional zusammenhängen, daß in einer Siedlung nicht nur eine größere Zahl von Höfen vereinigt sind, sondern daß in ihnen auch noch Bauten vorhanden sind, die übergeordnet, von mehreren Besitzern benützt werden oder welche zentrale Funktionen ausüben.

Dieses komplexe Gebilde zu erfassen wird leichter möglich sein, wenn man die einzelnen Bauten in einem Hof und ihre gegenseitigen Beziehungen analysiert hat. Damit verwirklichen wir im Grunde den Gedanken, den vor 50 Jahren die Begründer der «Abteilung für Haus- und Siedlungsforschung» ausgesprochen haben.

Neben den eigentlichen Forschungsaufgaben, dem Sammeln von wissenschaftlichem Material, der Archivierung und der Verarbeitung dieser Unterlagen, konnte das Zentralarchiv eine Anzahl von Negativsammlungen privater Forscher übernehmen, die sonst teilweise verloren gegangen wären. Wir sehen heute noch weitere Aufgaben, so die Anregung von Publikationen (insbesondere Dissertation) außerhalb unserer eigenen Reihe, den Unterricht von Studenten der Volkskunde und der Geographie, die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Heimatschutz zur Erhaltung ausgewählter charakteristischer Siedlungen und ähnlicher Bestrebungen. Dem Leiter der «Aktion» liegt insbesondere auch die Schaffung eines Schweizerischen Freilichtmuseums am Herzen. Nur dort wird es möglich sein, ländliche Bauten äußerlich und innerlich unverändert, mit dem Mobiliar und den Gerätschaften der entsprechenden Periode zu erhalten und zu zeigen.

Die Bauernhausforschung in der Schweiz steht trotz des bisher Geleisteten erst am Anfang. Die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse hat mit den ersten beiden Bänden der Publikationsreihe eben begonnen. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschern und mit andern Organisationen ist der beste Weg, um die Besonderheiten der schweizerischen Bauernhäuser — im weitesten Sinn! — besser kennenzulernen und zu einer möglichst vollständigen Darstellung der ländlichen Baukultur zu kommen.

Schluß

Ein halbes Jahrhundert Hausforschung, unterstützt von der SGfV, berechtigt zu kurzem Verweilen und zu einem Rückblick auf die vergangenen Jahre. Wir wollten uns in unserm Überblick keineswegs in Einzelheiten verlieren, sondern nur die wichtigsten Episoden streifen. Mancher Leser mag uns verzeihen, wenn wir nicht mit historischer Akribie alles und jeden verzeichnet haben. Aber einer wichtigen Pflicht dürfen wir uns nicht entziehen. Die «Aktion» und vorab deren Leiter möchte allen jenen herzlichen Dank aussprechen, die in irgend einer Weise mitgeholfen haben, unser Wissen um den ländlichen Hausbau zu mehren. Zahlreich sind die Mitarbeiter, viele von ihnen weilen schon nicht mehr unter den Lebenden, die in uneigennütziger Weise geholfen haben, die Forschungen voranzutreiben. Wenn sie hier nicht alle namentlich erwähnt werden, mögen sie es nicht übelnehmen. Den Behörden, den Regierungen verschiedener Kantone, vor allem auch dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaften und dem Kanton Basel-Stadt danken wir für das Verständnis, das Entgegenkommen und die Unterstützung, die sie unsern Forschungen angedeihen ließen. Für die unentwegte Gewährung von Beiträgen und die moralische Unterstützung auch während jener Zeiten, in denen wir mit bescheidensten Mitteln arbeiten mußten, sind wir dem Bund Schweizer Architekten, dem Schweizer Ingenieur- und Architektenverein und dem Schweizerischen Bauernverband besonders verpflichtet. Die ganze Arbeit aber wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde und deren Vorstand stets und immer auf jede Art und mit großen Mitteln

insbesondere die Arbeiten der «Aktion» unterstützt hätten. Wir möchten auch allen Freunden und Gönnern herzlich für ihr Wohlwollen danken. Für eine gedeihliche Weiterarbeit sind wir aber auch in Zukunft auf die vielseitige Mithilfe aller angewiesen. Möge sie uns im bisherigen Maße im Interesse der Forschung zuteil werden!

Literatur

Gschwend, M.: Der gegenwärtige Stand der Bauernhausforschung in der Schweiz. Geographica Helvetica Heft 4, 1949.

— La situation actuelle des recherches sur la maison paysanne en Suisse. Comptes rendus du XVIe Congrès int. de Géographie, Lisbonne 1949, tome III, Lisbonne 1951.

— Stand und Aufgaben der Bauernhausforschung in der Schweiz. Niederschrift über die Tagung des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung in Burghausen, Münster i. W. 1951.

— Stand und Ergebnis der schweizerischen Bauernhausforschung. Bericht über die Tagung des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung in Heppenheim, Münster i. W. 1960.

— Bauernhausforschung in der Schweiz. Berichte zur deutschen Landeskunde. Bd. 39, Heft 2, Bad Godesberg 1967.

Zum Jubiläum Prof. Dr. Heinrich Gutersohns

Hans Bernhard

Anläßlich des 70. Geburtstages von Herrn Prof. Gutersohn und seines bevorstehenden Rücktrittes von der Professur an der ETH fanden sich Schüler und Freunde zu einer schlichten Feier in den Räumen des Geographischen Institutes ein.

Herr Dr. E. Gerber, Schinznach, der erste Doktorand des Gefeierten, wies in einem kurzen Rückblick auf die Inhaber des Lehrstuhles für Geographie an der ETH: Jakob Früh (1899—1923), Fritz Machatschek (1924 bis 1928), Otto Lehmann (1928 bis 1941), und Heinrich Gutersohn seit 1941. Anschaulich schilderte er Schwierigkeiten und Erfolge bei der Entwicklung des Instituts, das besonders in den letzten 20 Jahren ständig an Ansehen gewonnen hat. Hervorgehoben wurde der konsequent verfolgte Ausbau in humanistischer Richtung, d. h. einer historisch-staatswissenschaftlichen Bildung, die über das rein Technisch-Naturwissenschaftliche hinausgeht.

Anschließend folgte der Festvortrag von Herrn Prof. Ernst Winkler über «Schweizer Geographie gestern, heute, morgen». Trotzdem die Geographie der Schweiz nur eine Teilaufgabe im Pflichtenheft Prof. Gutersohns bildete, bedeutete sie ihm doch ein zentrales und tiefes persönliches Anliegen. Schon J. Früh hatt mit seinem dreibändigen Werk die Schweiz dargestellt und erkannt, daß die Landschaft in ihrer Komplexität und Wechselwirkung zum zentralen Objekt geographischer Forschung wird. Doch fehlte es damals noch an den notwendigen Vorarbeiten. So wurde Frühs Werk in erster Linie eine ausgezeichnete Geofaktorengeographie, d. h. eine vornehmlich analytische Darstellung, Ausdruck des damaligen Standes der Geographie, Auftakt und Verheißung für die Zukunft; sie wurde indessen durch Machatschek und Lehmann (sicher auch wegen deren kurzer Lehrtätigkeit) nicht weitergeführt. So war denn zur Zeit des Amtsantrittes Prof. Gutersohns eine neue «Geographie der Schweiz» dringend nötig geworden, aus dem Fortschritt der Forschung heraus und aus dem Ringen um eine neue Konzeption, ebenso aber auch aus der Tatsache heraus, daß sich die Landschaften, d. h. die Objekte der Geographie, in der Zwischenzeit stark gewandelt hatten. Gutersohn unternahm das Wagnis, das bereits eine Teamarbeit gewesen wäre, allein. Zahlreiche Untersuchungen geofaktoreller Art und seine Mitwirkung bei der Orts-, Regional- und Landesplanung und beim Landschaftsschutz bildeten bedeutsame Voraussetzungen. In seinen länderkundlichen Arbeiten über Brasilien, Indien und über die Landschaften der Schweiz zeigten sich bereits die Grundzüge zu einer System- oder Komplex- oder Ganzheitsgeographie. Hauptaugenmerk war aber, die